

Otto Panknin (1905 – 1960)

- geboren am 15.07.1905 in Düsseldorf
- Dentist
- verhaftet in seiner damaligen Wohnung in Falkenau (bei Flöha / Sachsen) im Juli 1945; Grundstück, Haus, Praxis und Wertgegenstände wurden enteignet; die Ehefrau musste sich in der harten Nachkriegszeit allein um die drei Töchter (im Alter von 6, 8 und 12 Jahren) kümmern
- angeführter „Verhaftungsgrund“: NSDAP-Mitglied
- Überstellung aus dem Speziallager Bautzen ins Speziallager Mühlberg am 09.10.1945.
 - In Mühlberg arbeitete Otto Panknin in der Zahnstation, die er ab 23.04.1948 auch leitete.
 - Er arbeitete u. a. zusammen mit
 - Zahnarzt Kurt Drescher aus Wildenfels bei Zwickau (Leiter der Zahnstation im Lager Mühlberg, am 10.07.1948 sehr krank aus dem Lager entlassen und bald danach an TBC verstorben),
 - Zahnarzt Rudolf („Bobby“) Uellendahl aus Mittweida (gestorben 1991) und
 - Harry Schöne aus Dürrröhrsdorf (bei Pirna). [1]
 - Otto Panknin gehörte in Mühlberg zum so genannten „Restkommando“: Es wurde in den separat eingezäunten Baracken 4 und 4 A eingerichtet und bestand nach den Entlassungen bzw. nach den Abgängen der Buchenwaldtransporte – zum Stichtag 29.09.1948 – nur noch aus 133 Männern und 11 Frauen. Otto Panknin nahm dort die Arztstelle ein. [2]
- Überstellung aus dem Speziallager Mühlberg in das Speziallager Buchenwald mit dem „Restkommando“ am 19.11.1948
- Einsatz als Dentist im Lager Buchenwald
 - Günther Schmalfuß berichtet dazu: „Mir musste in Buchenwald der Kiefer aufgeschnitten werden. Da wurde ich von dem Zahnarzt Otto Panknin behandelt. Weil es kein Betäubungsmittel gab, wurde ich von zwei Mann rechts und links festgehalten (u. a. von dem Helfer Günther Rudolph). [3]
- Entlassung aus dem Speziallager Buchenwald am 30.01.1950 [4]
- verstorben am 03.08.1983 im Rheinland (vermutlich Langenfeld). [1]

Familie Panknin erhielt am 15.08.1948 von der ehemaligen Mitgefangenen, der Zahntechnikerin Gertrud Becker (Jahrgang 1910, geb. in Chemnitz), nach Jahren der Ungewissheit ein erstes Lebenszeichen: einen ausführlichen Bericht aus dem Lager Mühlberg (im Anhang). Gertrud Becker arbeitete dort mit Otto Panknin auf der Zahnstation. Sie wurde am 05.08.1948 nach über 3jähriger Haft aus Mühlberg entlassen.

Stand: 20.09.2012

Quellen:

1. Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V., Mitteilung vom 31.05.2012.
2. Achim Kilian. [Mühlberg: 1939-1948](#). Böhlau Verlag. Köln. Weimar. 2001. S. 330.
3. Bericht von Günther Schmalfuß. Netzschkau (Vogtland). 20.09.2012.
4. Kathrin Krypczyk, Bodo Ritscher. *Jede Krankheit konnte tödlich sein. Medizinische Versorgung, Krankheiten und Sterblichkeit im sowjetischen Speziallager Buchenwald 1945 – 1950*. Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora. Wallstein Verlag. Göttingen. 2005. ISBN-Nr.: 3-89244-953-8.

Liebe Frau Panknin, liebt, sieglinde in Gisela!

Am 5. 8. bin ich nach über 3jähriger Haft aus dem Lager M. entlassen worden. Ich hatte Ihrem Vati versprochen, gleich eine Karte für das Geburtstagskind Gisela zu schreiben, damit sie einen kleinen Gruß von ihm bekam. Wir wurden mit dem Lastwagen bis Neuburxdorf gebracht, wo ich auch gleich eine Karte erstand. Marken gab es in dem Ort nicht, deshalb konnte ich die Karte nicht frankieren. Übrigens hatte ich im Lager nur 25 Mark (das erste Geld nach 3 Jahren) erhalten, das reichte kaum nach Hause, in Plauen mußte ich mir noch 25 Pfennig borgen, damit ich nur nach Hause kam. Ich hoffe, das Geburtstagskind hat das Porto gern an der Sparsbüchse bezahlt, oder gibt es jetzt so etwas garnicht mehr.

Liebe Frau Panknin, ich hatte Ihrem Gatten versprochen, einmal ausführlich zu berichten, damit sie sich ein kleines Bild über ihn in M. machen können. Vielleicht ist auch inzwischen der Betriebsleiter Hermann aus der Wollfabrik nach Hause gekommen (ich kenne nur seinen Vornamen, weil wir dort als Leidensgenossen an Du gesagt haben) und hat viel berichtet, er war ja sogar eine Weile bis zum Aufruf in die Quarantäne bei uns in der Zahnstation als Fourrier tätig. Ich bin selbst seit 7.4. in der Quarantäne, seit dem hatte ich nun Hoffnung entlassen zu werden. Es war eine harte Geduldsprobe, denn erst am 10.7. begannen die Entlassungen an diesem Tage ist auch unser früherer Chef der Zahnstation, K. Drescher aus Wildenfels bei Zwickau als leider sehr kranker Mann entlassen worden. Seit 23.4. ist Jhr Gatte Leiter der Zahnstation geworden, wir haben alle gern mit ihm gearbeitet, sicher hat Ihnen darüber auch Rudolf Uellendahl aus Mitweida etwas erzählt. Bei uns hieß er nur Bobby. Otto und Bobby haben sich sehr gut verstanden, dazu kam noch als dritter Harry Schöne aus Dürrröhdorf bei Pirna, der im Labor die technischen Arbeiten getätigt hat. Es war bitter, alle diese guten Kameraden sowie meine Helferinnen so nacheinander gehen zu sehen, aber wir wußten ja, sie gingen in die Freiheit, nach der wir uns alle so sehnten. Jhr Gatte ist nun leider noch nicht in der Quarantäne, ebenso Herr Brunner, sie müssen leider die Stellung noch ein bisschen halten. Sie gehören zu den sogenannten ABCern, d.h., sie sind alphabetisch gelegt. Wir alle hoffen sehr, daß sie nach den Quarantäneleuten anschließend entlassen werden. Das kann nun doch noch 2 Monate dauern. Jhr Gatte selbst hat in der Baracke der Zahnstation ein kleines Geschäftszimmer, in dem er auch gleichzeitig schläft. Daß er die Ruhe hat, ist sehr gut für ihn, im Vergleich zu den anderen Kameraden, die in großen Baracken untergebracht sind. Er war auch bei Prof. Keller, einem berühmten Internisten aus Leipzig, zur Untersuchung wegen seines Herzens. Es besteht augenblicklich kein Grund zu Besorgnis. Trotzdem hat er ihm eine kleine Kur verordnet, gleichzeitig zum Vorbeugen für die kommende Arbeit in der Freiheit. Geröntgt ist Jhr Gatte auch worden, alles ohne Befund. Da waren wir alle heilfroh, denn unser früherer Chef hatte doch Tbc. bekommen, auch einige Zahnärzte und

unser jüngster Techniker waren an Tbc. erkrankt. Zum Geburtstags- tag Ihres Gatten hatten einige Mädels aus dem Lager zwei Lieder gesungen, das eine war das für Mühlberg gut passende: Bleibe nur fein geduldig von Mendelsohn, das hat ihm gut gefallen. Er hat viel Blumen bekommen, von uns Helferinnen einen ärmellosen gestrickten Pullover, den er sehr gern an kühlen Tagen trägt. Machen Sie sich bitte auch in der Kleidung um ihn keine Sorgen, er hat eine sehr schöne graue, neue Hose bekommen, zwei weiße Oberhemden aus Bettlaken genäht, besitzt er auch. Seinen Wehrmachtspullover habe ich auch einer Kameradin aus meiner Heimat zum Umstricken übergeben, hoffentlich wird er bald fertig. Seinen kurzen Ulster wollten er auch noch beim Schneider umarbeiten lassen, so daß er dann ganz ordentlich in Falkenau einziehen kann. Wie oft wir von Ihnen erzählt haben, das ahnen Sie vielleicht garnicht. Ich selbst bin viele Jahre in Plauen gewesen, augenblicklich wohne ich in Oelsnitz. Auch von Klingenthal unserem Skiparadies haben wir viel geschwärmt. Auch denkt der Vati immer gern daran, als ihn Sieglinde am letzten Abend aus Hohenfichte abgeholt hat. Meine Mutter stammt aus Schleiz, so daß wir auch manchmal in diese Gegend Richtung Saalburg im Geis gewandert sind. Sehr hat sich Ihr Gatte auch über den letzten Brief aus der Heimat gefreut. Wir haben gestaunt, daß es jetzt noch möglich ist, Klavierstunde zu nehmen. Übt denn das Kind auch fleißig? Ich weiß ja, wie es mir früher ging. Um so lieber spiele ich jetzt, ich habe das in den wenigen Tagen, die ich erst zu Hause bin, nachgeholt. Leider hat meine Mutter das Klavier vermietet, da habe ich eben bei Bekannten gespielt. Ich habe mich sehr gefreut, wie tapfer meine Mutter sich durchgeschlagen hat, sie ist doch schon 63 Jahre alt. Auch Ihr Gatte hat erzählt, daß er fühlt, wenn es auch manchmal sehr schwer sein mag, daß Sie tapfer durchhalten und alles für Ihre Kinder tun, solange der Vati nicht sorgen kann. Und dieses Gefühl hat uns im Lager wieder die Kraft gegeben, durchzuhalten bis zur Entlassung.

Ich würde mich sehr freuen, auch von Ihnen einmal etwas zu hören wenn es die wenige Zeit, die einem jetzt zur Verfügung steht, erlaubt. Ich habe selbst schon Holz und Kohlen mit dem Handwagen geholt, das hat meine Mutter in den vergangenen Jahren alles allein bewältigen müssen. Die körperliche Arbeit ist mir erst garnicht so leicht gefallen. In den Him- und Brombeeren war ich auch schon zweimal, es ist meine größte Freude so allein im Wald herumzuströmen, sogar einige Pilze habe ich gefunden, es waren aber auch eünige verkehrte dabei. Meine Kleider muß ich mir erst bei meinen Verwandten abholen, auf diese Fahrt freue ich mich sehr. Schleiz ist meine zweite Heimat.

Sehr gefreut habe ich mich auch über die Herzlichkeit, mit der mich meine Bekannten und Nachbarn in meiner Heimat empfangen haben. Wie oft haben wir uns in M. vorgemalt, wie uns die Menschen wohl begegnen werden? Aber hierüber brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Ihr Gatte wollte daher erst abends eintreffen.

Leider sitze ich augenblicklich meiner Mutter auf der Tasche, was mich sehr bedrückt. Ich möchte sehr gern in meinem Beruf als Zahntechnikerin arbeiten, in Oelsnitz wird es wohl nicht klappen. Wenn Sie zufällig eine freie Stelle wüßten, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir darüber eine Mitteilung machen könnten. Nun will ich schließen. Seien Sie, liebe Frau Panknin und Töchter recht herzlich begrüßt von

Ihrer Freundin
Becker in Mühlberg.